

Die Spende von Ferden im Lötschental

Autor(en): **C.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Spende von Ferden im Löttschentental

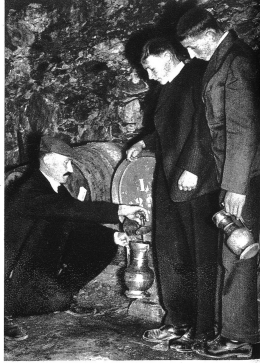
Ueber den Urfprung der Spende von Ferden berichtet die Sage, daß früher auf den Alpen Galdun, Meiti und Kummern öfters Rube verchwunden sind. Nach drei Tagen kamen sie wieder zum Vorschein, aber „mit Weizenähren zwilchen den Flansen und rote Milch gehend“. Um den Schaden abzumenden, machten die „Alpgeteilen“ das Gelübde, jedes Jahr eine Spende an die Armen zu entrichten. Von da an hörte die Plage auf. — Die Gegend der genannten Alpen haben die Milch sämtlicher ca. 150 Rüsse von den zur den Milchabgabe folgenden 2 Tage frisch von der Stub weg zu Bettfäße, d. h. zu Zieger zu verarbeiten. Die fetten Käse werden im Gemeindefelder in Ferden in beidern Holztrögen verflampft, gemilzt, in runde Stäffer eingelegt und bis zur nächsten Oitern aufbewahrt. Am Ostermontag wird dieser Käsezieger auf der Spende verteilt und zwar nicht nur an die Armen, sondern jeder, der kommt, erhält ein Stück von der Größe eines Kubitdrehmeters und dazu einen Becher Wein. — Die Spende von Ferden ist ein uralter Brauch, dessen Tradition sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Phot. Chr. Ae., Bern

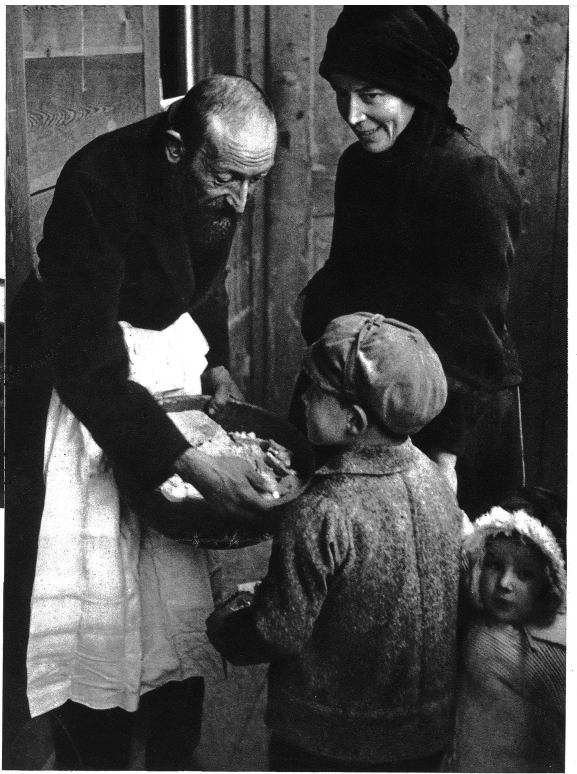


Die Spende muss persönlich abgeholt werden, auch vom kleinsten Gemeindeglied. — Eine nicht marschfähige Bürgerin wird auf kräftigen Frauenschultern ins Gemeindehaus getragen.

Der Verwalter des Gemeindefelders füllt die Zinnkannen mit Walliser Fendant.



Kinderspende



Kinder mit ihrer glücklichen Mutter, die die Kinderspende (kleinere Portion Zieger) in Empfang nehmen.

Spensator (mit Schlüssel) und Kastlan (Richter) mit Stampfrost zum Formen des Spendziegers. In den Rindenfässern wird der Zieger gelagert.

600—700 Portionen Spendzieger und Brot warten im Gemeindehaus auf die Bürger und Bürgerinnen.



Spendherren mit Wein, Ziegerportionen und Brot



Die Wohlthäter (Inhaber der Alprechte, die die Milch spenden) beim Trunk in der Gemeinderatstube.

